Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 9 (1948)

Heft: 1-2

Artikel: Ein Orchester-Jubiläum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegessen oder erkaltet noch in Teig aus Mehl getaucht und gebraten. Des öftern werden auch Brotschnitten geröstet, in Teig getaucht, in Butter gebraten und mit Käse belegt gegessen. Da das zur Bereitung der «panplusas» benutzte selbstgebackene, alte Roggenbrot oft etwas schimmlig war, bezeichnete man die gebratenen Schnitten oder Brotlaibe spaßhaft als «paunpalus», was mit haarähnlichen Pilzen bedecktes Brot bedeutet.

Das Lied ist somit ein Lobgesang auf die währschaften, schmalzreichen Spezialitäten, wie maluns, tatsch, bulzanì und bugliarsa. Gewöhnlichen Sterblichen liegen solche «Alpgerichte» auf dem Magen. Den «grauen Puren» aber gaben und geben sie Kraft und Ausdauer zu «olympischen Arbeiten» bei jedem Wetter auf Bergstafel, in Wald und Feld.

«Al Paun palus» ist das Hohelied auf die «tiara grischuna», die alpine Landschaft Graubündens. Wenn wir diese Melodie hören, erinnern wir uns an die im Mai stattfindenden Kampfspiele der rätischen Knabenschaften, an harte Wettkämpfe zwischen der Jungmannschaft verschiedener Gemeinden in Schnellauf, Steinstoßen und Ringkämpfen, durchgeführt nach streng festgelegten und eingehaltenen Regeln und Komment. Die Hartholzkugeln der «Mazza», von flinken Burschen mit elastischen, golfähnlichen Schlägern getrieben, fliegen querfeldein über Sträucher und Dächer. Im Vorfrühling wird «schibabella» geschlagen. Die glühenden Holzscheiben kollern funkensprühend die steilen Halden hinunter in die Nacht. Im Hochtal flitzt die «schlitteda» über den hartgefrorenen Schnee. Hell klingen die «sunaglieras», die Kummetschellen der Pferde. «Frestgamein nus alzein la bandiera» klingt durch die Aetherwellen. Möge die ursprüngliche Idee der Olympischen Spiele immer wieder triumphieren.

P. J. in «NZZ.»

Ein Orchester-Jubiläum

Zum Gedenken an die fünfundzwanzigjährige selbständige Konzerttätigkeit veranstaltete das Cäcilienorchester Zug im Jahre 1947 eine Reihe wertvoller Aufführungen. Wohl wird in Zug seit weit über hundert Jahren Orchestermusik gespielt. Die Aufführungen von Orchestermessen in der Pfarrkirche anläßlich der Gottesdienste an hohen Kirchenfesten durch Solisten, gemischten Chor, Orchester und Orgel durch den Cäcilienverein blicken auf eine alte Tradition zurück, und die theatralischen Aufführungen der Theater- und Musikgesellschaft Zug: Opern, Operetten und Schauspiele mit Orchestereinlagen, an denen die Instrumentalisten des Cäcilienvereins mitwirkten, gehen in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück.

1922 aber war das Jahr, in welchem sich im Rahmen des Cäcilienvereins das Cäcilienorchester als festes Gefüge konstituierte. Es trennte sich keines-

wegs vom Stammverein los, aber es setzte sich zur Aufgabe, nebst den Begleitaufgaben in Kirche und Theater nun auch selbständige Orchesterkonzerte zu veranstalten. Das Orchesterschaffen im Rahmen des Cäcilienvereins und der Theater- und Musikgesellschaft unter der Leitung des um das musikalische Leben in der Stadt Zug hochverdienten Musikdirektors Vettiger, Musikdirektors Bonifaz Kühne und Rektors Karl Bütler war die Vorbereitung zu dieser neuen, schönen Epoche in der Entwicklung der Orchestermusik in Zug,

Mit Begeisterung und zäher Energie sammelte der erste Orchesterpräsident, Sekundarlehrer Eugen Unternährer, die zur Wiener Symphoniebesetzung noch fehlenden Instrumentalisten. Das erste Orchesterkonzert stand unter der Leitung von Musikdirektor Richard Wißmann. Nach kurzer Zeit vertraute das Cäcilienorchester die musikalische Leitung Musiklehrer Emil Ithen an; mit ihm begann die Tradition der beliebten Sommerkonzerte, deren Programme immer eine Symphonie von Haydn, Mozart, Schubert oder Beethoven enthielten. Diese Konzerte wurden gelegentlich von Gastdirigenten geleitet, wie dem als Präsidenten der Musikkommission des Eidg. Orchesterverbandes hochgeschätzten Kapellmeister Geza Feßler, der wiederholt auch am Flügel mitwirkte, — und ein andermal mit Generalmusikdirektor Mehlich am Pult.

Unter den Präsidien von Paul Kamer und besonders seit 1942 von Albert Weiß, dem tatenfrohen ehemaligen Zentralkassier des EOV., entwickelte sich das Orchester in bezug auf Mitgliederzahl und musikalische Leistungen immer weiter. Ebenfalls seit 1942 steht die musikalische Leitung bei Musikdirektor Hans Flury, unter dessen Stabführung der Verein einen neuen künstlerischen Aufschwung erlebte. An den Symphoniekonzerten wirkten namhafte Solisten mit, wie der Bassist Felix Löffel, die Sängerin Manon Mario, die Geiger Stefi Geyer, André de Ribeaupierre, Prof. Georg Kulenkampff, die Pianisten Geza Feßler, Cécile Hux, Paul Baumgartner.

Das Cäcilienorchester zählt gegenwärtig etwas über fünfzig Mitglieder und verfügt über alle Instrumente, welche zur Aufführung von klassischen Symphonien notwendig sind. Weitere Bläser, welche besonders zur Wiedergabe moderner Werke erforderlich sind, stellen sich jeweilen aus den Reihen der Stadtmusik Zug zur Verfügung. So sind die Voraussetzungen geschaffen, daß Zug aus eigener Kraft wertvolle Konzerte veranstalten kann, wozu in größeren Städten Berufsorchester bereitgestellt oder engagiert werden müssen.

Die Reihe der Jubiläumskonzerte legte sprechend Zeugnis ab vom Tätigkeitsdrang und vom Können des Cäcilienorchesters Zug. Es produzierte sich in eindrucksvoller Weise auf den verschiedenen Gebieten seiner musikalischen Betätigung und zwar in Kirchenmusik, guter Unterhaltungsmusik, Kammermusik, in Symphonie- und Oratoriumsmusik.

Am Pfingstfest wurde in der Pfarrkirche St. Michael die Orchestermesse in C-dur für Soloquartett, gemischten Chor, Orchester und Orgel von Ludwig van

Beethoven aufgeführt. Sie ist eines der ergreifendsten Werke der Kirchenmusik, die lithurgisch aufgeführt werden und erzielte eine tiefe Wirkung auf die Zuhörer.

Am 7. Juni folgte ein Serenadenabend, der inmitten der Altstadt, auf dem Platz vor der historischen Liebfrauenkapelle und dem Provisorhus, der ehemaligen Amtswohnung von Musikdirektor und Musikpädagoge Bonifaz Kühne, vorgesehen war, des schlechten Wetters wegen aber ins Casino verlegt werden mußte. Gespielt wurden: die entzückende Haydn-Serenade aus dem 17. Jahrhundert, in D-dur, für Streichorchester, sodann das Konzert in G-dur, für Flöte und Orchester, Köchelverzeichnis Nr. 314, von Mozart, mit André Jaunet vom Tonhalleorchester Zürich als Solist, und die Serenade für 13 Bläser, opus 7, von Richard Strauß. Dieser Abend war erfüllt von unbeschwerter Musik und gefiel ausnehmend gut.

Das Symphoniekonzert vom 4. Juli im Casino brachte eine starke musikalische Steigerung. Die große Symphonie in C-dur Nr. 7 von Franz Schubert stellt an ein Dilettantenorchester wohl größte Anforderungen. Aeußerst durchgeistigt ist der Orchesterpart zum Es-dur-Klavierkonzert von Beethoven, das von Adrian Aeschbacher mit bekannter Meisterschaft gespielt und vom Orchester fein und den Intentionen des Künstlers folgend begleitet wurde. Den Schluß des Programmes bildeten «Les Préludes» von Franz Liszt, ein glanzvolles Werk, das von den Streichern höchsten Einsatz und eine große Bläserbesetzung erfordert, die dem Cäcilienorchester in ausgezeichneter Qualität zur Verfügung stand.

Der 14. Oktober brachte einen Kammermusikabend von tiefer Wirkung bei den zahlreichen Zuhörern. Es wirkten mit: Frau Ida Oser, Violine, Rapperswil, Fräulein Cécile Hux, Klavier, Zug, und Hans Kluge, Klarinette, Trogen, der in letzter Stunde den erkrankten Musikdirektor Hans Flury, Zug, ersetzen mußte. Gespielt wurden: das Trio für Klavier, Klarinette und Viola in Es-dur, op. 13, K.-Nr. 498 von Mozart, die Sonatine für Violine und Klavier in D-dur, op. 137, von Schubert und das Streichquintett in C-dur, K.-Nr. 515 von Mozart. Es war ein selten stimmungsvoller Abend, der zur Hauptsache von Orchestermitgliedern bestritten wurde, die seit ungefähr einem Vierteljahrhundert die edle Kammermusik pflegen.

Die fünfte Aufführung im Rahmen der Jubiläumskonzerte am 23. November war Franz Schubert gewidmet. Sie wurde eingeleitet von der immer wieder mit großer Liebe gespielten und gehörten Unvollendeten Symphonie in h-moll. Sodann fanden sich die Solisten Helene Gamper, Sopran, Max Lichtegg, Tenor, Werner Heim, Baß, der Cäcilienchor St. Michael, der Kirchenchor Guthirt und der Protestantische Kirchenchor mit dem Cäcilienorchester zusammen, um eine prächtig gelungene Wiedergabe des «Stabat mater» zu bieten. Es war die

Krönung des Jubiläumsjahres, das des Orchesters Ansehen in der breiten Oeffentlichkeit bedeutend zu heben vermochte.

Den Abschluß des Gedenkkreises bildete eine schlichte Jubiläumsfeier, die am 26. November die Orchestermitglieder mit ihren Angehörigen, Vertreter der städtischen Behörden und teils starke Abordnungen der befreundeten musikalischen Vereine für einige interessante und frohe Stunden vereinigte. Nach der nochmaligen Wiedergabe der «Unvollendeten» von Schubert schilderte Präsident Albert Weiß die Geschichte des Cäcilienorchesters, indem er auf die frühesten Anfänge der Orchestermusik in Zug zurückgriff. Das eigentliche Symphonieschaffen aber begann vor fünfundzwanzig Jahren mit der Veranstaltung eigener Konzerte. Er dankte allen, die in irgend einer Weise das Orchester gefördert haben, daß es den erfreulichen Stand von heute erreichen konnte. Mit Recht hob er die Verdienste der musikalischen Leiter hervor, unter denen besonders unser heutige Dirigent Hans Flury die Mitglieder zu führen und hinzureißen versteht, sodaß Leistungen vom Format der vergangenen Konzerte möglich sind. Nur die Unterstützung durch die Behörden und durch namhafte private Gönner ermöglichen es dem Cäcilienorchester, auch finanziell auf einer soliden Grundlage zu stehen. Den Mitgliedern, die mehr als fünfzehn Jahre mitwirkten, überreichte der Präsident zum Zeichen der Anerkennung eine künstlerisch ausgestattete Urkunde. Dann folgte ein Strom von Glückwunschansprachen von Behörden und Vereinen, die eine große Wertschätzung der Leistungen des Cäcilienorchesters lebhaft zum Ausdruck brachten und in denen dem Präsidenten, dem Dirigenten und allen Mitgliedern der Dank der zugerischen Oeffentlichkeit für ihr wertvolles Schaffen ausgesprochen wurde.

Der Berichterstatter möchte sich diesem Dank aufrichtig anschließen. Es ist nicht so selbstverständlich, daß ein Städtchen von 14 000 Einwohnern ein auf beachtlicher Stufe stehendes Symphonieorchester mit vollständiger Besetzung besitzt, und daß mit Ausnahme des Dirigenten und eines einzigen Mitgliedes, die Berufsmusiker sind, alle Damen und Herren sich neben teils strenger Berufsarbeit an zahlreichen Abenden des ganzen Jahres mit Freude und Begeisterung zu musikalischem Schaffen zur Verfügung stellen. Möge dieser ideale Schwung auch in Zukunft zu weiterer Entwicklung und zur Fortführung einer großen musikalischen Tradition in der kunstbeflissenen Stadt führen, daß in einer Welt von Mühsal und Unrecht immer wieder das Gute und Schöne herausstrahle und unsere Herzen emporhebe zur Ehre des Schöpfers und zum Wohle aller Mitmenschen. K.

Wichtige Mitteilung: Infolge Demission des derzeitigen Zentralpräsidenten werden die Sektionen gebeten, sämtliche Korrespondenzen an die Adresse des Vizepräsidenten R. Botteron, Viktoriarain 12, Bern zu senden. — Ensuite de la démission du Président central nous prions les sections de bien vouloir adresser toutes correspondances au Vice-président, R. Botteron, Viktoriarain 12, Berne.